

Eintauchen ins Barockzeitalter

Violinist Christoph Meyer begeistert die Zuschauer im Historischen Rathaus.

BOCHOLT Endlich finden im Historischen Rathaus wieder Konzertabende statt – nachdem über vier Jahre lang musikalische Veranstaltungen ausgeblieben waren, eröffnete dort jetzt der Barockviolinist Christoph Meyer die neue Konzertsaison des Stadttheatervereins. Und wie! Raritäten und selten gespielte Stücke aus dem Barock-Zeitalter gab der Solist zum Besten und begnügte sich dabei nicht nur mit musikalischen Genüssen. In seinem „Barockjournal“ hatte Meyer nämlich auch Texte und historische Anmerkungen gesammelt, die er zwischen die Kompositionen streute und damit für viel Heiter-

keit unter den 35 Besuchern sorgte.

Kaum hatte er etwa die leidenschaftliche „Passacaglia“ von Nicola Matteis gespielt, begann der Musiker über die „Poststationen“ im 17. Jahrhundert zu sprechen. Man erfuhr, dass der geldgierige Friedrich I. im Jahr 1699 die Posthoheit an sich gerissen hatte und dass damals nicht der Absender, sondern der Empfänger die hohen Zustellungskosten tragen musste. Unter ihnen auch Johann Wolfgang von Goethe: Der Dichter ärgerte sich so sehr über eine unsinnige und teure Postsendung, dass er aus Rache ein Paket mit Feldsteinen füllte

und es an den Absender schickte.

Nicht minder komisch fiel ein Briefwechsel zwischen den Komponisten Händel und Telemann aus, den Mayer köstlich beschrieb. Händel war um die Gesundheit seines älteren „Kollegen“ besorgt und wollte dem erklärten Blumenliebhaber zur Genesung einige Pflanzen schicken. Das Versprechen löste er indes nie ein und entschuldigte sich Jahre später mit der Begründung, er habe geglaubt, Telemann sei wohl in der Zwischenzeit verstorben. Was peinlich anmutet, denn dieser überlebte Händel um mehr als acht Jahre.

Meyer beeindruckte aber nicht nur mit seinen wortwitzigen Einwüfen oder rezitierten Gedichten, sondern glänzte auch in künstlerischer Hinsicht. Dass er ein international gefragter Barockviolinist und Kammermusiker ist, glaubt ihm gerne, wer miterlebt hat, wie leichtfertig und nuanciert der Geiger selbst technisch sehr anspruchsvolle Werke wie Telemanns „Fantasia h-Moll“ oder das „Prelude“ von Giuseppe Torelli vortrug. Der Höhepunkt des bestechenden Auftaktkonzerts dürfte aber die kompakte „Suite A-Dur“ (Johann Joseph Vilsmayr) gewesen sein. Ob es die schwungvoll auftrumpfenden Prelude und Arpeggio, das würdig schreitende Aria oder das Finale mit de, fein gesteigerten Allegro und Menuet waren – allein schon die kristallklare Tonführung und Meyers großes Ausdrucksspektrum machten den Abend zu einem Hochgenuss.



Christoph Meyer spielte nicht nur Geige, sondern hatte auch historische Anmerkungen gesammelt.

FOTO: MICHAEL STUKOWSKI

Michael Stukowski